

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

44. Sonnabend, am 3. Juni 1843.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Seva, indische Erzählung von Mery. In's Deutsche übersezt von Emilie Wille. Leipzig, bei C. G. Kollmann. 1843.

Nur selten wird dem Leser aus der Region neu erschienenen Werke eine in jeder Hinsicht so interessante Lectüre geboten, als diese indische Erzählung. Reich an Handlung, originell in der Art und Weise der Schilderung derselben, voll Wisz und Laune, die Hauptpersonen des Romans bis zu dem Entsetzlichsten führend, was nur irgend das Leben bieten kann, aber alles in einer so geistreichen und anziehenden Manier geschildert, daß nur wenige sich früher von diesem Werkchen trennen werden, ehe sie es nicht bis zum Schlusse durchlesen. — Der Reichthum der indischen Natur mit seinen colossalen Dimensionen der Thier- und Pflanzenwelt, der tiefe und richtige Blick, den der Verfasser in den Character dieses Volkes wirft, und den die so meisterhaft gelungene Uebersetzung wiedergiebt, trägt nicht wenig dazu bei, diesen Roman als einen der gediegensten der neueren Literatur zu bezeichnen. Schon die Beschreibung der Tigerjagd am Ufer des Lutcheni, obgleich sie nur einer der vielfachen Abschnitte dieses Werkes ist, ist hinreichend, das Interesse für dasselbe dauernd zu fesseln.

Nur ein armes Dienstmädchen. Lebensbilder aus den höheren und niederen Kreisen. Von Amalie Winter.

Memoiren einer Unvermählten. Von derselben Verfasserin. Leipzig, bei C. G. Kollmann. 1843.

Diese beiden Romane von einer und derselben Verfasserin, deren Name genügend für den Werth ihrer Schriften spricht, weichen so entschieden von einander hinsichtlich des Gelungenen derselben ab, daß es für den unparteiischen Beurtheiler um so auffallender ist, sobald er sich der früheren Leistungen dieser rühmlichst bekannten Schriftstellerin erinnert. So geistreich, so treffend und psychologisch treu „die Memoiren einer Unvermählten“ uns ansprechen, so herrlich gelungen alle jene Zeichnungen in diesem, obwohl im Geschmack des ancien regime gefärbten Romane sind, so matt und haltlos ist dagegen das Gemälde, welches die Verfasserin

in dem unter so viel versprechendem Titel geschriebenen Romane: „Nur ein armes Dienstmädchen“ uns aufstellt. Wahrlich, man kommt in Versuchung zu glauben, Amalie Winter habe diese beiden Romane nur darum geschrieben, um zu beweisen, wie trefflich gelungen und wie gänzlich verfehlt man einen Stoff behandeln kann, der hinsichtlich seiner Handlung und in der Sphäre, in welcher er sich bewegt, nicht zu den undankbarsten gehört. — —dt.

Buch der Jugend. In Sonetten und Liedern von Caspar Schöber. Bamberg, Züberlein. 8. XIV und 160 Seiten.

Als wir in Nr. 23 d. Bl. desselben Verfassers kleine Schrift: „Ueber die musikalische Tragödie“ anzeigten, begannen wir damit: „Der Verfasser muß noch ein recht junger Mann seyn,“ und dieses zweite Werk von ihm zeigt, daß wir uns darin nicht geirrt haben. Schon der Titel bürgt dafür, aber Vorwort und Inhalt noch weit mehr. In jenem schildert er sich selbst, seine inneren Erlebnisse, seine Ansichten, seine Strebungen offen, ehrlich, innig. Es thut wohl, so unbefangene, gemüthvolle, anspruchlose Aeußerungen zu lesen. Dann sagt er über den Ton dieses Büchleins: „Sein Inhalt sind Klänge der Lust und der Zufriedenheit, der ruhigen Beschauung aus einer schönen Zeit. Ein glücklicher Sommer, den der Verfasser im Vereine mit seinen Lieben zubrachte, hat die Flamme seiner Poesie angefaßt. Er will diesen glücklichen Frühling seines Lebens nicht vertilgen, so wie er jede innige Empfindung, jeden ernstern Augenblick, jede hohe Stimmung der Erinnerung werth hält.“

Recht wahr und schön ist auch der Schluß:

„Das erste Werk schreibt jeder Dichter für sich. Es ist ein heißes Bedürfniß seiner Seele und wird daher selten objectiv, beinahe immer subjectiv werden. Deshalb muß der junge Dichter um Nachsicht und ein geneigtes Dhr bitten. Da er indessen immer Empfindungen und Gedanken bringt, die in dem Herzen eines Jeden auch ein süß geklungen haben, oder noch klingen, so wird man seinen Versuch immer mit Güte und Liebe aufnehmen.“